

# Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

**Ersteinstellung:** Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 53. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

**Anzeigen:** Kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postkontonummer 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 131.

Donnerstag, den 3. November 1927

4. Jahrgang

## Neues vom Tage.

Reichskanzler Dr. Marx ist von seiner Reise nach Westdeutschland nach Berlin zurückgekehrt.

Zu den neuen Richtlinien über die Aufnahme von Auslandsanleihen haben nunmehr die deutschen Länderregierungen ihre Zustimmung gegeben.

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schneider, ist von der Handelshochschule Berlin zum Dr. oec. h. c. ernannt worden.

Gesch. Rat Ernst Haber, Aufsichtsratsvorsitzender der Reichsfabrik Johann Haber A.-G. in Nürnberg, ist im 73. Lebensjahre gestorben. Haber war Mitbegründer der Johann Haber A.-G.

Der Direktor der Maschinenfabrik Gebr. Junghans A.-G. in Schramberg, Dr. Edgar Junghans, ist auf einer Geschäftsreise in Mailand im Alter von 58 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie beendete, am 12. November Demonstrationen der ganzen Arbeiterklasse in Österreich abzuhalten, in denen gegen den Faschismus und für die Republik Stellung genommen werden soll.

In ganz England, mit Ausnahme des Kreises London, werden Neuwahlen für ein Drittel der Stadträte statt. Nach den letzten Ergebnissen erzielte die Arbeiterpartei einen Reingewinn von 93 Sitzen, der reine Verlust der Konservativen beträgt 63, der Liberalen 21 und der Unabhängigen 9.

Die Lissaboner Polizei hat eine kommunistische Organisation entdeckt, die sich mit der Herstellung von Bomben beschäftigte. Zwei der Hauptführer sind festgenommen.

Die türkische Nationalversammlung ist in Angora zu ihrer letzten Session zusammengetreten. Nazim Pascha wurde zum Präsidenten der Versammlung und Mustafa Kemal zum Vizepräsidenten der Republik wiedergewählt.

## Marokko.

Die italienische Flottendemonstration vor Tanger, die recht unvermutet kam, hat die Aufmerksamkeit wieder einmal auf Marokko gelenkt, jenes Land, das schon häufig im Mittelpunkt des weltpolitischen Interesses stand. Man braucht nur die Vorgänge wie die Reise des damaligen deutschen Kaisers nach Tanger, an die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir — den berühmten „Panthersprung“ — und an die Konferenz von Algier zu denken, und man erinnert sich an lebhafteste Auseinandersetzungen in der hohen Politik. Und an internationale Spannungen, die bis zur unmittelbaren Kriegsgefahr getrieben wurden. Der Anlaß dazu war immer der gleiche: Frankreich, das die an Marokko angrenzenden Gebiete — Algerien — zu seinen Kolonien gemacht hatte, wollte sich gerne auch in Marokko festsetzen, zum mindesten aber das islamische Reich in seine Einflusssphäre bringen — worauf sich auch andere Mächte meldeten, um zu zeigen, daß auch sie noch da wären. Spanien insbesondere kam mit Ansprüchen, die es hauptsächlich mit seiner geographischen Lage als gegenüberliegendes Nachbarland begründete. Aber auch Deutschland wollte damals nicht übergegangen sein. Es erhob keine territorialen Forderungen, verlangte aber die in der Diplomatsprache bekannte „offene Tür“ für seinen Handel. In dem Algierabkommen des Jahres 1911 wurde diese dann auch gewährt, wenn auch nicht ganz in dem von Deutschland gewünschten Umfange. Außerdem aber wurde Marokko in eine französische und eine spanische Einflusssphäre aufgeteilt, und endlich wurde die Stadt Tanger „internationalisiert“, blieb aber im übrigen politisch bei Marokko — man sieht, keine ganz einfache Situation.

Dieses Abkommen aus dem Jahre 1911 haben nun Frankreich, Spanien und England im Jahre 1923 abgeändert, indem sie Tanger eine internationale Verwaltung gaben. Auf der Pariser Konferenz, die diese Regelung traf, war Italien nicht vertreten. Später hat dann Spanien wieder Ansprüche auf Tanger erhoben, die es aber nicht durchsetzen konnte, weil Frankreich — das diese Stadt gerne selbst erwerben würde — und England — das an ihrem internationalen Charakter festhalten möchte — widersprachen. Aber diese Mächte sind zu neuen Verhandlungen bereit. Ehe diese nun beginnen, meldet sich Herr Mussolini mit seinen Kriegsschiffen. Was will er? Zunächst einmal dabei sein, wenn verhandelt wird. Was dann, läßt sich noch nicht erkennen. Jedenfalls ist die Flottendemonstration eine Geste, die bedeuten soll, daß sich Italien als vollberechtigte Mittelmeer-macht fühlt und sich nicht mehr einfach beiseite schieben läßt, wenn über Länder in diesem Gebiet geredet wird.

Wenn es richtig ist, daß die jetzige Reise des Königs von Spanien nach Neapel auch einen politischen Zweck hat, so würde das auf ein engeres Zusammenarbeiten Italiens und Spaniens schließen lassen. Das gegenwärtig ohnedies nicht sehr herzliche französisch-italienische Verhältnis würde dadurch nicht gerade gewinnen. So ist Marokko auch heute wieder recht interessant und bedeutungsvoll für die Weltpolitik!

Die französische Presse, die schon von der Flottendemonstration Russlands wenig erbaut war, äußert bereits ihr Mißfallen über die neuen italienischen Wünsche, die von den römischen Blättern offen ausgesprochen werden. Besonders bedauerlich wird die Feststellung, daß Italien wie einen

## Ergänzendes zur dringenden Kreistags-Sitzung des Landkreises Wiesbaden.

am 31. Oktober 1927.

Landrat Schlitt leitete die Sitzung, zu der 22 Abgeordnete erschienen waren, und wies nach Erledigung einiger Formalitäten darauf hin, daß die Kreiskörperschaft heute einen Beschluß fassen müsse, der in seiner Tragweite der bedeutungsvollste sei, solange der Kreis Wiesbaden- und Wiesbaden-Land bestünde. Eine Verwaltungsreform sei in Preußen und Deutschland notwendig und man müsse auch den Mut haben, diese so schnell wie möglich in Angriff zu nehmen, wenn sich dabei auch nach dieser oder jener Seite gewisse Härten nicht ganz vermeiden ließen, deshalb befürwortete er die von der Regierung dem Kreis gemachte Vorlage. Schon wiederholt habe er betont, daß der Landkreis Wiesbaden in seiner heutigen Zusammenfassung auf die Dauer nicht lebensfähig sei. Nicht unerwähnt wolle er einen Artikel des „Hochheimer Kreisblattes“ lassen, in dem die Auffassung zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Landkreis Wiesbaden stagniere. Die Kreiskörperschaften, so betonte er ausdrücklich, hätten auf allen wirtschaftlichen, kulturellen und geistigen Gebieten den Landkreis derart gefördert, daß er sich jedem nach. Kreis an die Stelle stellen könne. Kreis-ausschussmitglied Christ unterstrich diese Worte und bat, nicht stillschweigend darüber hinwegzugehen, daß seitens der Regierung — ohne die interessierten Kreise zu hören — verfügt worden sei. Abg. Reusch begrüßte die Eingemeindung, da durch sie für die betr. Einwohner bessere Arbeitsmöglichkeiten geschaffen würden. Es müsse natürlich auch beabsichtigt werden, was mit den übrigen Gemeinden geschehen solle. Mit Nachdruck betonte er, daß Landrat Schlitt dem Kreise gegenüber in jeder Weise, nicht zuletzt in sozialer Hinsicht, seine Schuldigkeit voll und ganz zu jeder Zeit getan habe. Abg. Rittel führte u. a. aus, man habe sich in der Sitzung am Donnerstag auf eine Resolution geeinigt, die nur von der S. P. D. abgeändert worden sei. Es dürfe in aller Interesse liegen, wenn in der Angelegenheit gemeinsam vorgegangen werde. Kreisdep. Habicht wies darauf hin, daß die in der Sitzung am Donnerstag verabschiedete Resolution noch die Grundlage der heutigen Entscheidung bilde. Allerdings habe die Rechte in der geistigen Versammlung in Hochheim den Boden dieser Resolution verlassen. Daß es so nicht weitergehen würde, doch alle Parteien einsehen. Man handele es sich darum, die richtige Lösung zu finden. Abg. Wagner wünschte, daß die Entscheidung, wie sie am Donnerstag in gemeinsamer Sitzung festgelegt wurde, die Grundlage bilde, da in der neuen Resolution mehr und mehr die Unterwerfung unter das Diktat der Staatsregierung zu Tage trete. In der ersten Resolution sei das demokratische Prinzip stark zum Ausdruck gebracht. Abg. Bach schilderte hierauf eingehend die Interessen des Farben- und Anilinindustriens, der wegen der Eingemeindung von Höchst einen Druck auf die Stadt Frankfurt ausübe, wodurch die ganze Kreiseinteilung ins Rollen gekommen sei. Denn nach dem Ausscheiden der Stadt Höchst, die dem Kreise Höchst über eine Million Steuer eingebracht habe, sei der Kreis Höchst nicht mehr lebensfähig. Es wären dann 2 nebeneinanderliegende schwachgestellte Kreise vorhanden. In dieser Hinsicht begrüßte er die Eingemeindung; denn ein großes leistungsfähiges Gebilde könne in der Zeit wirtschaftlicher Not besser für seine Einwohner sorgen als eine kleine leistungsschwache Gemeinde. Kreis-ausschussmitglied Stäger meinte, wenn die Rechtsparteien ernstlich gewillt gewesen wären, der Resolution zur Annahme zu verhelfen, so hätten sie dies in Hochheim zum Ausdruck bringen müssen. Abg. Schneider 1. erklärte, daß seine Fraktion der Eingemeindung prinzipiell zustimme. Sie fordere aber selbstverständlich darüber hinaus, daß den Gemeinden östlich von Wiesbaden, die den Wunsch haben, mit Wiesbaden vereinigt zu werden, hierzu Gelegenheit gegeben werde. Man habe selbst schon zugegeben, daß für

die Gemeinden die horrenden Steuern auf die Dauer nicht mehr tragbar seien. Es sei geradezu eine Notwendigkeit, die Eingemeindungen vorzunehmen. Kreis-Ausschussmitglied Eger warf die Frage auf, ob nicht ein neuer Kreis Wiesbaden-Land entstehen könnte. Weshalb solle gerade der Landkreis Wiesbaden verschwinden und nicht der Kreis Höchst? Wenn viele Gemeinden für die Eingemeindung seien, so könne man sie nicht halten. Die Kreissparkasse bedeute ein nachhaltiges Mittel zur Erhaltung und finanziellen Stärkung des Landkreises Wiesbaden. Abg. Wenz bezeugte die ländl. Gemeinden als einen Teil des Ganzen; bei einer Eingemeindung aber seien sie nur ein Anhängsel. Nach der Auffassung des Abg. Hart bedeutet für die Gemeinde Höchst die Umkreisung zu Höchst eine Schlechterstellung. Ehe Höchst zu Höchst geschlagen würde, ließe sich die Gemeinde lieber als Vorort von Wiesbaden bezeichnen. Abg. Hödel hielt die Vorlage der Regierung für übereilt, was Kreisdep. Habicht verneinte. Man wüßte schon lange, daß es mit Höchst so kommen würde und daß hier ausgemeindet und nach Wiesbaden eingemeindet werde.

Da eine Einigung über die Annahme der Resolution nicht zu erzielen war, schlug der Vorsitzende vor, zunächst die Beschlüsse der einzelnen Gemeindevertretungen bezüglich der Eingemeindungen zu verlesen und dann eine Pause von 15 Minuten eintreten zu lassen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde die seitens der Linksparteien eingebrachte Entschließung bekanntgegeben, die folgenden Wortlaut hat:

Der Kreistag begrüßt den Vorschlag der Staatsregierung auf Vereinfachung der Verwaltung. Der Vorschlag entspricht einem längst empfundenen Bedürfnis. Der Kreistag erklärt sich mit der Eingemeindung der im Regierungsvorschlag genannten 8 Gemeinden nach Wiesbaden einverstanden. Der Kreistag ersucht ferner die Staatsregierung zu veranlassen, daß sämtliche Gemeinden des Kreises Wiesbaden gefragt werden, in welchen Stadt- oder Landkreis sie aufgenommen werden wollen, um den Willen der Bevölkerung Rechnung tragen zu können. Außerdem ersucht der Kreistag die Staatsregierung, den Magistrat der Stadt Wiesbaden zu beauftragen, mit sämtlichen in Frage kommenden Gemeinden zwecks Abschluß von Eingemeindungsverträgen in Verhandlungen zu treten.

Abg. Schneider gab dem Gedanken Ausdruck, daß durch die Umgestaltung der Resolution allen Rechnung getragen sei. Demgegenüber äußerte Kreisdep. Rittel, daß dieser Text die Rechtsparteien nicht befriedige. In der neuen Fassung sei zunächst nicht zum Ausdruck gebracht, daß der Vorschlag der Regierung Bestreben erzeuge, Abg. Wagner hat hierauf im Namen des Zentrums um 5 Minuten Pause. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte Abg. Rittel, daß es für die Rechtsparteien unmöglich sei, der Resolution in der vorliegenden Form zuzustimmen. Er halte an der Fassung vom 27. Oktober fest und beantrage geheime Abstimmung. Abg. Wenz lehnte im Namen der Zentrumspartei die Resolution ab. Abg. Bach betonte, daß seine Fraktion sich an die Entscheidung vom 27. Oktober nicht binden könne, da die Versammlung in Hochheim ein anderes Bild ergeben habe. Hierauf erfolgte geheime Abstimmung. Die Resolution wurde in der vorstehenden Fassung mit 12 gegen 10 Stimmen angenommen.

Landrat Schlitt teilte zum Schluß der entscheidungsvollen Sitzung mit, daß in Hochheim, Höchst, Weilbach, Widen und Eddersheim im November die Berufsschulen für Mädchen eröffnet werden. Die Eröffnung solle in Form einer Feier stattfinden, zu der die Kreistagsabgeordneten besonders eingeladen würden.

französischen Anspruch auf Tanger anerkannt habe. Durch die Wiederaufstellung des Tangerproblems seitens Italiens haben sich die Reibungsflächen zwischen Frankreich und dem faschistischen Königreich in der Tat stark vergrößert.

## Der spanische König in Neapel.

Der König von Spanien hat sich in Begleitung des Herzogs von Miranda an Bord eines Kreuzers nach Neapel begeben, wo er an der Hochzeitsfeier des Herzogs von Apulien und der Prinzessin Anna von Bourbon teilnehmen wird. Die Königin ist in Begleitung ihrer Töchter und des spanischen Botschafters in Paris nach Paris und London abgereist.

Ein Madrider Blatt mißt der Reise des Königs Alfonso nach Neapel eine gewisse politische Bedeutung bei. Man erblicke in der Tatsache, daß der künftige Oberkommissar in der spanischen Marokkzone der faschistischen Kundgebung in Tanger beizuwohne, einen neuen Beweis für die bestehenden enen

italienisch-spanischen Beziehungen. Die Zeitung „El Debate“ erklärt in ihrem Artikel über die Solidarität der Mittelmeer-mächte, daß die europäische Politik Spaniens sich auf ein immer engeres Zusammengehen mit Portugal und Italien stützen müsse. Es sei davon die Rede, der Politik der Stärkung der Stellung Spaniens im Mittelmeer mit Hilfe Italiens eine diplomatische Form zu verleihen.

## Moskau und die Abrüstungskonferenz

Teilnahme Sowjetrusslands. — Der deutsche Standpunkt. Was französische Nationalisten befürchten. Die russische Sowjetregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie die Einladung zur Teilnahme an der bevorstehenden Abrüstungskonferenz annehmen und Vertreter entsenden werde. Der letzten Konferenz im Jahre 1925 hatte Rußland nicht beigewohnt.



## Die Antwort des Völkerbundes.

Das russische Außenkommissariat erhielt die telegraphische Antwort des Generalsekretariats des Völkerbundes auf das Telegramm Tschitscherins vom 28. Oktober, welches mitteilte, daß durch die Beilegung des russisch-schweizerischen Konfliktes einer Teilnahme der Sowjetunion an den Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission nichts im Wege stehe.

In seiner Antwort bestätigt der Generalsekretär des Völkerbundes das Datum des Zusammentritts der Kommission am 30. November, das schon früher in seinem in Moskau am 31. Oktober eingegangenen Schreiben an das Außenkommissariat angegeben war.

## Ein begrüßenswerter Beschluß.

Die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“ schreibt zu dem Entschluß Sowjetrusslands: „Das Fehlen Russlands bei den bisherigen Verhandlungen über dieses Kernproblem des Völkerbundes habe vielfach die Begründung abgegeben für die Bedenken und die Zurückhaltung einer ganzen Reihe von Mächten gegenüber der Aufgabe der Rüstungsverminderung.“

Der deutsche Standpunkt wird durch die Korrespondenz folgendermaßen gekennzeichnet: Im Interesse der Universalität des Völkerbundes im allgemeinen und der Abrüstungsarbeit, die ohnehin schon mit so vielen Schwierigkeiten und Einzelbedürfnissen belastet ist, im besonderen, ist die Ausdehnung der Teilnehmerzahl möglichst auf alle Nationen der Erde das erstrebenswerte Ziel. Im Hinblick auf die besonderen Schwierigkeiten, die das Fehlen einer großen, dem Völkerbund nicht angehörenden Militärmacht am Genfer Beratungskomitee schon bisher hervorgerufen hat und weiterhin hervorgerufen hätte, ist die ehrliche Mitarbeit der Vertreter Russlands selbstverständlich lebhaft zu begrüßen.

## Französische Stimmen.

In dem Beschluß der Sowjetregierung, sich auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz des Völkerbundes in Genf vertreten zu lassen, nimmt die französische Presse Stellung, indem sie sich in etwa dem gleichen Sinne wie der „Matin“ äußert, der hierüber schreibt:

Theoretisch muß diese Nachricht mit Befriedigung aufgenommen werden, denn wenn man wirklich zu einer allmählichen Abrüstung, die alle Staaten Europas einschließlich Russlands umfaßt, kommen will, muß notwendigerweise auch Russland selbst abrüsten. Was die Praxis betrifft, so steht die Frage offen, ob die Anwesenheit Tschitscherins oder seines Vertreters auf der Konferenz den Verlauf der Arbeiten erleichtern oder beeinträchtigen wird. Was viel interessanter ist, als Voraussetzungen über das voraussichtliche Verhalten der Sowjets zu machen, ist die Suche nach den Beweggründen dieser Entscheidung.

Es scheint deren zwei zu geben, erstens der erbärmliche Erfolg des großen Mobilisierungsversuchs, der die durch den Abbruch der englisch-russischen Beziehungen hervorgerufene Panik begleitete, zweitens wünschen die Sowjets zweifelsohne in dem Sicherheitskomitee vertreten zu sein, das neben der Abrüstungskonferenz fungieren werde, damit sie die ganze Bedeutung der Nichtangriffsabakte hervorheben können, über deren Abschluß sie seit längerer Zeit mit verschiedenen Mächten verhandeln.

## Die französisch-nationalistische Auffassung.

Die nationalistische Auffassung, die hinter allem, was sich ereignet, Deutschland zu erblicken pflegt, kommt im Echo de Paris zum Ausdruck, das schreibt, man könne sich leicht vorstellen, daß Russland nicht auf dem Fest in Genf fehlen wolle. Ob nun die Konferenz gelinge und Frankreich und England geschwächt daraus hervorgehen, oder ob die Konferenz schiffbrüche und das Deutsche Reich offen die Fidelehaube aufsetze, es sei zu erwarten, daß die Verträge erschüttert würden. Das sei doch eine wunderbare Gelegenheit, Berlin zu Hilfe zu kommen.

## Bezwungen.

Original-Roman von H. Abt.  
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.  
(Nachdruck verboten.)

### 19. Fortsetzung.

Frau Euse hatte es schlimm gefunden draußen auf dem Felde. Das Wetter hatte das ganze Erdreich von den starroffselbigen weggespült, dieselben mußten neu umgehackt und gehäufelt werden.

„Du mußt mit ans Hacken, Gretchen“, sagte sie, „die Büsche vertrocknen sonst, wenn's nicht gleich gemacht wird, und jemand zum Tagelohn ist nicht gleich da.“

Sie hatte das Mädchen, das wenig Körperkraft besaß, meist von den größeren Arbeiten fern gehalten, namentlich seitdem diese die Braut des Feix geworden und damit gewählter war, daß sie sich einmal schonen konnte. Aber in so einem Falle der Not, wie er augenblicklich vorlag, da war's eben selbstverständlich, daß sie tüchtig mit zusah.

Und Gretchen hatte zugesagt, mit fast fieberhaftem Eifer, daß die Mutter abmahnend und doch voll Wohlgefallen sagte:

„Uebertreib's nur nicht!“

Arbeiten, arbeiten, mit aller Anspannung der Körperkräfte und wenn's bis zum Umfallen wäre. Nur nicht untätig sitzen und denken, denken —

„Daß sie nur“, wehrte Frau Euse ihrem Manne ab, als dieser ziemlich spät am Abend heimkam, und hin nach Gretchen blickte, die in der Banapee-Ecke saß, die Arme auf die Lehne gelegt und das Gesicht hineingebettet — „sie ist eingenickt, hat tüchtig auf dem Acker mitgeschafft.“

Aber sie schlief nicht. Durch das Summen und Brausen in ihrem Hirn vernahm sie die Stimme ihrer Eltern.

„Was machst du für ein trübseliges Gesicht, Alter?“ fragte Frau Euse. „Ist was passiert?“

Der Forstwart schüttelte den Kopf.

„Nein, ich hab' nur heut den Köhlergottlieb gesprochen und er hat mich so unheimlich gedauert. Schier nicht zum Wiedererkennen hat er ausgesehen, und wie er mit

Das „Echo de Paris“ vergißt vollständig, daß es für Deutschland eigentlich gar keine Abrüstungskonferenz mehr bedarf, denn wir haben bereits abgerüstet, während unsere Nachbarn in Waffen starren. Es ist darum geradezu lächerlich, auch bei dieser Gelegenheit wieder von der deutschen „Fidelhaube“ zu reden.

## Die Reparationsfrage.

### Einführung eines Reichskommissars?

Es ist beabsichtigt, einen Reichskommissar für Reparationsfragen einzusetzen, um die Erledigung aller mit dieser schwierigen Materie zusammenhängenden Fragen in eine Hand zu legen. Der für diesen Posten ernannt werden soll, ist noch nicht entschieden. Genannt wird der frühere Staatssekretär Bergmann, der beim Abschluß verschiedener deutsch-französischer Wirtschaftsabkommen beteiligt war und neuerdings auch ein Buch „Der Weg der Reparationen“ geschrieben hat.

In unterrichteten Kreisen weist man darauf hin, daß die Einführung eines solchen Kommissars insofern von Vorteil sein würde, als die sachliche Bearbeitung der Reparationsfragen, namentlich was die Verhandlungen mit dem Reparationsagenten anlangt, von dem Wechsel der parlamentarischen Kabinette im größeren Maße als bisher unabhängig gemacht und eine solche Persönlichkeit für die deutschen Interessen von Nutzen sein würde.

## Zum Untergang der „Mafalda“.

### Die endgültige Zahl der Opfer: 314.

Die Kreederei des Dampfers „Prinzessa Mafalda“ gibt die endgültige Zahl der Opfer der Schiffskatastrophe bekannt. Danach sind 314 Personen ertrunken. Getötet wurden 945 Personen, und zwar 50 Prozent der Fahrgäste 1. Klasse, 66 Prozent der 2. Klasse und 75 Prozent der 3. Klasse. Von der Besatzung des untergegangenen Schiffes sind neun Offiziere und 37 Matrosen ertrunken, 11 Offiziere und 231 Matrosen gerettet.

Mit Zahlen läßt sich trefflich streiten. Das obige Rechnungsbuch sieht ganz anders aus, wenn man diese Prozente einmal umrechnet. Es entfallen dann an Ertrunkenen auf die 1. Klasse 27, auf die 2. Klasse 37 und auf die 3. Klasse 204 (!) Personen. Es ist also eine ganz eigenartig anmutende Fälschung, wenn die „Agenzia Stefani“ behauptet, es bestände sich, daß die größte Zahl der Opfer unter den Bordoffizieren und den Passagieren der 1. Klasse zu suchen sei.

Im übrigen soll die Haltung der Offiziere und der Mannschaft des untergegangenen Dampfers heldenhaft gewesen sein. Die brasilianische Presse erkennt die schnelle und vollkommene Organisation des von den italienischen Behörden geleiteten Hilfsdienstes für die Überlebenden.

an. Der Dampfer „Duca degli Abruzzi“ wird die Überlebenden, deren Reisefrei Argentinien war, an Bord nehmen. Die in Brasilien wohnenden Italiener haben sich bereit erklärt, die Waisen und Witwen in ihre Häuser aufzunehmen.

## Die Frankfurter Fälschmünzer-Affäre.

### Buchhändler Böhle verhaftet.

In Frankfurt wurde der Buchhändler Böhle, Braubachstraße, am Samstag auf Grund eines gegen ihn vom Untersuchungsrichter in Berlin erlassenen Haftbefehls festgenommen und nach seiner Vernehmung in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Böhle ist in die bekannte Banknotenfälschungssache des Georgiers Sathieraschwilli verwickelt, der in der Gluckstraße eine Fälschmünzwerkstätte eingerichtet hatte. Bei Böhle war schon damals eine größere Menge Banknotensatz vorgefunden worden, das Wasserzeichen trug. Bei einer zweiten Hausdurchsuchung, die kürzlich vorgenommen wurde, fand man noch eine große Anzahl von Rissen mit gleichem Papier. Bei der Vernehmung ergaben sich in den Angaben Böhles Widersprüche, welche die Ausstellung eines Haftbefehls nötig erscheinen ließen. Böhle wird nach Berlin überführt werden.

mit der jättrigen Stimme und den nassen Augen sein Unglück erzählt hat, ist mir beinahe selber das Weinen gekommen. Der Gottlieb ist ja immer ein wenig ein Märtyrder gewesen, so ein Stiller und Simulierer und die Liesbeth, sein einziges Kind, war sein ganzer Abgott.“

Frau Euse schlug die Hände zusammen.

„Also ist's wirklich wahr“, sagte Frau Euse nach einer Weile, „das Mädchen hat die Schmach und Ehrvergeßlichkeit gehabt, mit einem wildfremden Menschen, so einem vagabundierenden Musikanter auf und davon zu gehen, obgleich sie seit Jahr und Tag mit dem Aufhänger aus Unterbach versprochen war, und in vierzehn Tagen sollte das Ausgebot sein.“

Der Forstwart nickte.

„Ja, die Lieb' muß sie rein um Sinn und Verstand gebracht haben.“

„Ach was“, wehrte die Frau verächtlich ab. „Liebe! So was durst ihr eben gar nicht in den Sinn kommen. Ein Jahr lang hat sie sich von dem Peter schön tun lassen und hat ihm das Jawort gegeben und nun wird's ihr auf einmal leid, da sie einen anderen sieht, der gelehrter ist, einen schwarzen Schnauzer hat und die Fiedel spielt. Ja, und wenn's wirklich nicht nur Leichtsinns und Lieberlichkeit, wenn's Lieb' gewesen wäre, sie hatt's in sich verwunden und verdrängt müssen und zu ihrem Wort stehen.“

Der Forstwart beugte den Kopf hin und her.

„Du verlangst eine große Kraft von so einem jungen Blut, Euse.“

Sie legte nachdrücklich die Hand auf den Tisch.

„Ja, ich verlang auch eine Kraft, von jedem Menschen verlang ich die, von einem jungen so gut, wie von einem alten. Die Kraft, daß er das rechte zu tun weiß und nicht gerade nur sein eigenes Begehren über alles hinaus hebt, einerlei, ob er anderen damit Schmerz und Jammer schafft. Und ich verlang's, daß er die Treue zu halten weiß! Aber freilich, Treu und Glauben, das ist ja heut zu Tag manchen gerade nur noch eine altmodische Redensart. Ein Schwur wird gebrochen wie ein dürres Reisig und ein Wort das fliegt dahin, wie eine in den Wind geworfene Feder.“

„Du machst die Zeit schlechter, als sie ist, und dein

wo sich auch die übrigen in die Fälschmünzeraffäre verwickelten Angeklagten befinden.“

## Das Schiff des Entgehens.

Die Jnassen freisen sich gegenseitig auf.

Zu der Meldung von einem Fischerboot, das fährerlos über den Stillen Ozean getrieben ist, werden jetzt folgende schauerlichen Einzelheiten bekannt:

Der amerikanische Dampfer „Margaret Dollar“ traf an der Pazifischen Küste bei Seattle auf den hilflos treibenden japanischen Fischkutter „Kohojimaru“ und schleppte ihn in den Hafen von Seattle ein. Als die Zollbehörde und Aergie des Schiff betreten wollten, schlug ihnen

### ein unheimlicher Gestalt

entgegen. An Bord fanden sie keine Spur eines menschlichen Lebens vor. Bei ihrem Vordringen in die ungelüfteten dunklen Innenträume des Schiffes stolperten sie über Knochen, die sich später als Menschenknochen erwiesen. Zwei Mann der Besatzung wurden in beinahe mumienhaftem Zustand todt sinnig aufgefunden.

Sieben oder acht andere Leute der Besatzung sind offenbar mählich von den Ueberlebenden aufgefressen worden. Das Schiff ist mehr als sechs Monate treibend unterwegs gewesen und hatte keinerlei Lebensmittel und kein Wasser an Bord. Der Kapitän ist den ganzen Weg von Japan bis Amerika fährerlos geblieben.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. November.

Nach mehrstägiger Pause nahmen die Ausschüsse des Reichstages ihre Beratungen wieder auf. Der

### Haushaltsausschuß

legte die allgemeine Aussprache über die Finanz- und Wirtschaftslage, 2. mit der Beratung der Besoldungsvorlage

Abg. Eude (Wirtsch. Bgg.) kritisierte den Optimismus des Reichsfinanzministers und des Reichswirtschaftsministers. Dem Ueberhandnehmen von Auslandsanleihen erblickt er Gefahr für die Wirtschaft, namentlich für den Mittelstand, will der Besoldungsvorlage nur dann zustimmen, wenn der von 1928 um 10 Prozent niedriger angelegt wird als der 1927.

Abg. Leicht (SBB.) glaubt, daß auch ein Finanzdistrikat gegenüber der aus dem Kriege stammenden Belastung machlos wäre. Der Redner fordert einen Versuch, die Handelsaktivität zu machen durch Förderung des Exports und Drosselung der Einfuhr. Amerikanische Autos und ausländisches Obst kommen wir nicht. Mit dem Einheitsstaat sei finanziell nicht viel zu kommen. Zum Schluß fordert der Redner eine Vereinfachung der Verwaltung.

Abg. Dr. Herz (Soc.) bedauert, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage des Auslandes nicht zu Anleihen ausgenutzt werden kann, namentlich da der Wohnungsbaun nur auf diese Weise gefördert werden könne.

Abg. Fischer-Röhl (Dem.) schlägt einen Kleinen Schatzungsantrag zur Prüfung der Steuern von 1927 und 1928 vor. Reichsfinanzminister Dr. Köhler wehrt sich gegen den Antrag, als hätte er einen fingierten Etat vorgelegt. Jede Position sei so genau durchdacht und besprochen, daß er und seine Beamten voll und ganz hinter diesem Etat ständen. Einen Unterantrag brauche man deshalb nicht, um den Etat nachprüfen. Das Finanzministerium werde genau nachweisen, wie zu diesen Einsparungen gekommen sei.

Von der Dringlichkeit der Verwaltungsreform sei das Reich überzeugt. Ueber Steuerentwürfen würden im nächsten Monat Vorschläge gemacht werden. Eine Ausfertigung der sogenannten „eingefrorenen Kredite“ werde bei der Etatsberatung gemacht werden. Die 40 Millionen Rückstände an Zigarettensteuer seien nicht verloren. Neue Vorschläge für diese Steuer würden gemacht.

Die Steuerrückstände betrugen am 1. April 610 Millionen, am 1. Juli 550 Millionen, davon sei nur die Hälfte geklärt. anderen seien nicht bezahlt worden. Die Rückstände am 1. Oktober händen noch nicht fest.

Neben ist grimmiger, als dein Herz“, sagte der Forstwart und legte seiner ganz erregten Frau beruhigend die Hand auf den Arm. „Aber in einem haßt du schon recht: Ein Wort in Ehren! Bedacht gegeben und geteulich gehalten. Wer sein Wort bricht der bricht seine Ehr.“

Mit stehendem angstvollen Blick schaute Gretchen halb dunkler Ede nach dem Vater. Er muß es ja mitdauern, das harte, trostlose Wort, das wie ein Richterpruch auf sie herniederfiel, er mußte es aussprechen, was so überlarm in ihr schrie: Besser ein Wort gebrochen, denn ein Herz.

Aber er sah nicht den Blick seines Kindes, der ihn so qualvoll um Hilfe ansah, hörte nicht den Aufschrei der jungen Herzens. Die Weife auslopfend und zu ihr hin tretend schrie er ihr mit der Hand über das Haar.

„Gretel, Faulpelz, schämst du dich nicht? Hopp in die Höh und marsch, wo du hingehörst — in deine Kammer. Hat den Sandmann so did in den Augen sitzen, daß sie laum zu blinzeln vermag.“

Lachend schob er sie, die nur ein halblautes „gut Nacht“ murmelte, aus der Tür.

### Kapitel 9.

Eilfertig hatte Frau Euse am andern Morgen Gretchen, die erst zum Vorschein gekommen war, als der Forstwart bereits in den Wald gegangen, die Tagesordnung zugeteilt.

„Ich geh' jetzt wieder hinaus auf den Acker, du besorgst das Mittagessen und trägst's dem Vater heute in den Wald. Sie sind beim Holzvermessen und werden im Mittag nach Herbertshain zu an der trümmen Lage sein. Nach das Essen gut und richt's für Zweie an, der Herr Praktikant ist dabei und hält gerne mit.“

Das junge Mädchen hatte nur mechanisch zu der Mutter Begehren genickt, und mechanisch verrichtete sie ihre Arbeit, packte den Eßkorb und machte sich auf den Weg nach Herbertshain zu —. Wie ein Wegweiser mit flammender Schrift ging der Gedanke dabei vor ihr her:

Fortsetzung folgt.



## Der Bildungsausschuss

Die allgemeine Aussprache über das Reichsschulgesetz fort.  
Abg. Gleichner (Z) verlangte, daß die Reichsregierung sich auch mit der Kostenfrage beschäftige, zumal sie das bei früheren Schulgesetzentwürfen immer getan habe.  
Abg. Rheinländer (Z) bespricht das Weimarer Schulkompro-  
miß und erklärt, die Gemeinschaftsschule dürfe nicht als Regel-  
schule in dem Sinne aufgeführt werden, daß sie an allen Orten des  
Reiches eingerichtet werden müsse.

## Notales.

Hochheim a. M., den 3. November 1927.

70. Geburtstag. Herr Schneidermeister Heinrich Schü-  
ler, hier, begeht am 5. November ds. Jrs. in voller geistli-  
cher und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Herr  
Schüler feiert zugleich das 42. jährige Bestehen seines Ge-  
schäftes.

—r Hundertjähriges Bestehen des Bistums Limburg.  
Am 9. Oktober d. J. waren 100 Jahre verflossen, daß un-  
ter Bistum Limburg errichtet wurde. Die Zahl der Katho-  
liken im damaligen Herzogtum Nassau betrug zu diesem  
Zeitpunkt 140 000 Seelen, die Zahl der Pfarren 134. Von  
diesen gehörten 58 Pfarren früher zu Mainz, 51  
zur Diözese Trier und 25 waren keiner Diözese eingeglied-  
ert. Die Pfarren waren in 15 Dekanate eingeteilt:  
Braubach, Eltville, Habamar, Hochheim, Höchst, Idstein,  
Königsheim, Limburg, Meudt, Montabaur, Langenschwal-  
bach, Rennerod, Rüdesheim, Selters und Ulfingen. Die  
freie Stadt Frankfurt a. M. schloß sich dem Gebiet des  
Bistums Limburg an. Zum ersten Bischof der neugegrün-  
deten Diözese wurde Dr. Jakob Brand, Pfarrer zu König-  
sheim, ernannt und am 11. Dezember 1827 in der Dom-  
kirche zu Limburg inthronisiert. Zur Bischofskrönung  
wurde das alte Franziskanerkloster daselbst bestimmt.  
Bischof Brand starb bereits 1833. Sein Nachfolger wurde  
Johann Wilhelm Baugh, Stadtpfarrer von Limburg. Beide  
Bischöfe hatten unter Eingriffen der herzogl. Landes-  
regierung in die Rechte der Kirche zu leiden. Bischof Baugh  
starb 1840. Ihm folgte 1842 der Bismarckbischof Peter  
Josef Blum, Pfarrer zu Oberbrechen, geboren zu Geisen-  
heim. Diesem Oberhirten ist das Verdienst zuzuschreiben,  
das Bistum Limburg fest begründet und völlig neu orga-  
nisiert zu haben. Durch die Kulturkampfsgehe war er  
gezwungen, sieben Jahre, von 1876—1883 in der Verban-  
nung zu weilen (zu Schloß Saab in Böhmen). Er starb  
1884. Es folgten dann von 1885 bis 1886 Bischof Johann  
Christian Roos, Stadtpfarrer von Limburg, der 1886 zum  
Erzbischof von Freiburg i. Br. gewählt wurde, Johann von  
1886—1898 Bischof Dr. Karl Klein, Domdekan in Limburg  
und von 1898—1913 Dominikus Willi, vorher Abt des  
Klosters Marienstatt auf dem Westerwald. Seit 1913 steht  
Bischof Dr. Augustinus Rilian an der Spitze des Bistums  
Limburg, das gegenwärtig nahezu eine halbe Million  
Seelen mit rund 180 Pfarren zählt.

u Aus Anlaß des Hochheimer Herbstmarktes werden am  
6. und 7. November auf der Reichsbahn-Omnibuslinie  
Mainz-Hochheim neben den jahresplanmäßigen Fahrten  
zahlreiche Sonderfahrten von Mainz-Hbf. und Mainz-  
Kastell ausgeführt, um den Besuch des Marktes in bequ-  
emer Weise zu ermöglichen.

## Die Häufung folgenreicherer Unfälle an Bahn- übergängen und deren Ursachen.

Hierzu wird von der Fachgewerkschaft deutscher Eisen-  
bahn-Weichensteller geschrieben:

Als Folge der insbesondere in letzter Zeit sich wieder-  
holenden Unfälle bei Bahnübergängen hat die Haupt-  
verwaltung Veranlassung genommen, sämtliche Reichsbahn-  
direktionen anzuweisen, daß diese das Bahn- und Schran-  
kenwärterpersonal in Form einer Warnung auf seine  
Pflichten erneut aufmerksam machen und daß in Zukunft  
auch die Reichsbahnpräsidenten für etwa vorkommenden  
Unfallsfälle an Bahnübergängen verantwortlich gemacht  
werden sollen, während, wie in der Öffentlichkeit bisher  
wenig bekannt sein dürfte, stets der Bahn- bzw. Schran-  
kenwärter strafrechtlich verfolgt wurde. In einem kürz-  
lich erschienenen Berliner Zeitungsartikel des 8. Uhr  
Abendblattes wird dabei zum Ausdruck gebracht, daß der  
Dienst der Schrankenwärter an den Bahnübergängen kein  
allzu anstrengender sei, da diese mit Ausnahme der Be-  
dienung der Schranken und der in der Nähe befindlichen  
Signale während ihrer Dienstzeit meist keine weitere Tä-  
tigkeit auszuüben haben, sodaß es sich meist um eine größ-  
tentheils dienstvernachlässigung handele, wie es sich bei ver-  
drähten Unfallsfällen gezeigt habe. Diese anzunehmende  
Darstellung der Dienstverhältnisse der Schrankenwärter  
ist geeignet in der Öffentlichkeit ein vollkommen falsches  
Bild von den eigentlichen Dienstverhältnissen der Schran-  
kenwärter zu erwecken, wobei der Eindruck gewonnen werden  
kann, als handele der Schrankenwärter in den meisten Fällen  
grob fahrlässig. Die unterzeichnete Organisation erachtet  
es demzufolge als gerecht, zur Klärung der Dienstverhältnisse  
der Schrankenwärter folgendes her-  
auszustellen:

Beim Publikum wird irrtümlich aus Unkenntnis meist  
angenommen, als habe der Schrankenwärter lediglich seine  
Schranke ab- und zu- und abzulassen und des Weiteren  
einige Signale zu bedienen. Damit sei die Tätigkeit be-  
endet und somit der Dienst ein überaus leichter. Nach der  
Dienstplanweisung obliegen dem Wärter folgende Tätigkei-  
ten:

1. Dem Wärter liegt ob:  
a) den ihm zugewiesenen Wegübergang zu überwachen,  
zu beleuchten und zu unterhalten und die Wegschranken  
zu bedienen,  
b) auf besondere Anordnung die Signallaternen in der  
Nähe des Postens zu richten, anzuzünden und zu löschen,  
bei der Gleisunterhaltung mitzuhelfen, wobei auf die för-  
derliche Eignung Rücksicht genommen wird,  
c) auf seinem Posten die Bahnpolizei ausüben.  
Es können ihm auch noch andere Dienstverrichtungen  
übertragen werden, wie: Uebermittlung von Befehlen in  
besonderen Fällen an die Züge, Umstellung entgegen-  
kommender Handweichen, wenn sie zweckmäßig nicht vom Rangier-  
personal bedient werden können usw.

2. Der Wärter ist auch zu außerordentlichen Dienst-  
leistungen und zu Arbeiterverrichtungen verpflichtet.

3. Seine oberste Pflicht ist, dafür zu sorgen, daß der  
Uebergang mit Sicherheit befahren werden kann.

Wenig bekannt aber wird sein, daß nach den Dienst-  
dauervorschriften der Deutschen Reichsbahn die Arbeits-  
zeit für das Bahnbewachungspersonal überaus lang vor-  
gesehen ist und beträgt diese nicht etwa in seltenen Fällen  
durchweg täglich bis 16 Stunden. Nirgends kommen derart  
lange Dienststunden von 16 Stunden öfter vor, als beim  
Schrankenwärter. Der reichliche Dienst läßt oft dem Schran-  
kenwärter gar keine Zeit mehr, sich auch einmal als Mensch  
zu fühlen, der das Bedürfnis nach außerdienstlicher Anre-  
gung oder Zerstreuung hat. Wurde nun aber der Schran-  
kendienst bisher vorwiegend von Beamten ausgeführt, so  
ist wiederum als Sparrmaßnahme der Verwaltung diese  
dazu übergegangen, diesen verantwortungsvollen Dienst  
lediglich als Arbeiterdienst zu bewerten und ist die völlig  
unsoziale Maßnahme seitens der Reichsbahngesellschaft  
in der Weise zur Durchführung gekommen, indem ein  
großer Teil der bisher planmäßig sich im Beamtenverhältnis  
befundenen Schrankenwärter durch Auskündigung  
des Beamtenverhältnisses die Rücküberführung in das  
Arbeiterverhältnis erhielt, wodurch die Schrankenwärter  
wirtschaftlich schwer geschädigt wurden, da sie, im Lohn-  
verhältnis stehend, geringeren Lohn erhalten. Die Haupt-  
verwaltung ist in wiederholten Eingaben und persönli-  
chen Vorstellungen seitens der unterzeichneten Fachorgani-  
sation gewarnt worden. Sie glaubt, auf ihrem ablehnen-  
den Standpunkt bestehen zu müssen. Unsere Warnungen  
haben sich als allzu berechtigt erwiesen, was aus der ge-  
steigerten Zahl der sich ereignenden Unfälle an Wegüber-  
gängen mit klarer Deutlichkeit sich ergibt.

Pflicht der Öffentlichkeit muß es demgegenüber sein,  
an der Sentung der sie selbst bedrohenden Betriebsgefah-  
ren mit zu wirken und dafür einzutreten, das jegliche  
Ueberlastung im Betriebsdienst der Eisenbahn durch un-  
soziale Ausdehnung der Dienstzeit unterbleibt. Möge  
dieser Appell endlich dazu beitragen, daß auch die Reichs-  
bahngesellschaft sich von diesem Gedanken leiten läßt, um  
eine Verminderung der zur Zeit überaus zahlreich sich  
ereignenden Unfälle insbesondere bei Bahnübergängen zu  
erreichen. Nur ein Ziel darf Verwaltung und Personal  
beherrschen, höchste Betriebssicherheit, höchste Betriebs-  
leistung!

„Prinz auf 24 Stunden!“ Der Fassadenkletterer und  
Anführer einer berühmten Gaunerbande Saetti führt zum  
Hochheimer Markt, vom Samstag bis zum Montag, im  
U. L. seine vorwiegenden Kunststücke vor. In dem großen  
Sensationsfilm! „Prinz auf 24 Stunden“ haben Sie Ge-  
legenheit, eines seiner tollkühnen Abenteuer zu bewundern.  
Vorher läuft eine große Sensationsstrolche in 5 Akten:  
„Wenn du eine Braut hast“, in der ebenfalls „Fassade  
geklettert“ wird und die an Sensation dem ersten Film  
nicht nachsteht. — Also kurz: ein „sensationalles“ Pro-  
gramm. — Ab nächsten Samstag, den 12. ds. Mts., läuft  
der neueste, ganz große russische Revolutionsfilm, der erst  
in diesem Jahre fertiggestellt wurde: „Matrosenregiment  
17“. Es ist dieser einer der stärksten Filme des Jahres,  
der unbedingt als künstlerisch hochstehende Schöpfung an-  
zuspochen ist.

## Bauernregeln im November.

Blüh'n im November die Bäume auf neu', dauert der  
Winter bis in den Mai. — Wenn im November Sommer rollt,  
wird dem Getreide Lob gesollt. — Steigt November fest im  
Rauch, wird der Winter hart, das glaubt. — Jetzt November  
sich im Schnee, bringt er reiche Frucht und Mele. — November-  
schnee, der nur drei Tage liegt, und wieder in den Sonnen-  
schein verfliegt, dem Feld wohl immer mehr Nutzen bringt,  
als wenn der Bauer es nochmals düngt. — Bringt November  
vieles Raß, gibt's auf Weizen vieles Gras. — Steigt im  
November das Gewässer, so steigt's allmonatlich noch besser  
und nächsten Sommer ist es nasser, als es zum Wachstum  
wäre besser. — Jahr' im November keinen Mist, denn wenn  
er überwintert ist, dann ist der Mist des Bauern list. —  
Fällt im November das Land sehr früh zur Erde, soll ein  
seiner Winter werden. — Behalten Virel und Weid' ihre  
Wisselstaud lange, ist zeitiger Winter und gut Frühjahr im  
Gange. — Allerheiligen (1. Nov.) Weis, macht zu Weihnacht  
alles stark und feist. — St. Martin (11. Nov.) macht Feuer  
ins Kamin. — Wer will wohl verstehen das, ob der Winter  
wird dürr oder naß, der den Martinsabend beachtet, das Sieben-  
gestirn auch nehm' in acht, auf ein naß Wetter zur Hand,  
folgt ein Winter im Uebelstand; wenn aber die Sonne scheint  
wohl, ein harter Winter folgen soll. — St. Elisabeth sagt's an  
(19. Nov.), was der Winter für ein Mann. — Maria Ope-  
rung (21.) klar und hell, macht den Winter streng ohn' Fehl.  
— Dem heiligen Clemens traue nicht (22.), denn selten hat  
er ein mild Gesicht. — Schneit's zu St. Katharin (25.), ist  
alle Freud' dahin. — Katharinentag, ein Flaggwinter. —  
So wie der Tag zu St. Kathrein, so wird der nächste Jänner  
sein. — Noch niemals stand ein Mühlenrad an Konrad (26.),  
weil er Wasser hat. — Wirft herab Andreas (30.) Schnee,  
tu's dem Korn und Weizen weh. — Wie's auch sei im ganzen  
Jahr', der November wird nie klar.

\*  
# Weiterborauslage für Freitag: Etwas kühler, Mor-  
gennebel. Tagsüber meist bewölkt; stichweise Niederschläge  
bei abflauenden Winden.

## Deutschland im russischen Aussehenhandel an der Spitze.

Der russische Aussehenhandel vom 1. Okt. 1926 bis 1. Sept. 1927 gestaltet sich wie folgt:

|                           |                           |
|---------------------------|---------------------------|
| DEUTSCHLAND 1417 00000000 | DEUTSCHLAND 1482 00000000 |
| ENGLAND 942 0000          | ENGLAND 1805 00000000     |
| VER.STAATEN 124 000000    | VER.STAATEN 153           |
| FRANKREICH 386 00         | FRANKREICH 497 000        |
| POLEN 123 0               | POLEN 192 0               |
| FINNLAND 162 0            | FINNLAND 99 0             |

# Unterstützungen aus der Hindenburg-Spende. Bei den  
Verorgungsbehörden gehen in zunehmender Zahl Anträge auf  
Unterstützungen aus der Hindenburg-Spende ein. Das Haupt-  
versorgungsamt macht darauf aufmerksam, daß — soweit be-  
kannt — die Sammlung noch nicht abgeschlossen ist. Jedenfalls  
sind weder Bestimmungen über die Verwendung der auf-  
gekommenen Mittel ergangen, noch steht überhaupt fest, ob die  
Verorgungsbehörden (Hauptversorgungsamt, Versorgungs-  
ämter) hierbei beteiligt werden. Viel wahrscheinlicher wird es  
sein, daß in der Hauptsache die Fürsorgebehörden in Frage  
kommen. Die Einreichung von Gesuchen um Unterstützung  
aus der Hindenburg-Spende an die Versorgungsbehörden ist  
daher erfolglos, solange die näheren Bestimmungen hierzu noch  
nicht erlassen sind. Den Versorgungsbehörden bleibt nur  
übrig, eingereichte Gesuche wieder an die Antragsteller zurück-  
zugeben.

## Aus Nah und Fern.

Δ Darmstadt. (Von der Luftreise nach Ruß-  
land zurück.) Der Redakteur Eder, der zusammen mit  
dem Ballonführer Honnelage im Ballon „Leipziger Messe“  
bis nach Moskau geflogen war, ist wieder in Darmstadt ein-  
getroffen. Eder hat sich sehr günstig über den Flug aus-  
gesprochen und die gute Aufnahme, die ihm bei den Deutschen  
in Moskau zuteil wurde, hervorgehoben.

Δ Frankfurt a. M. (Mehrgewänder aus dem  
Main gefischt.) In einem der letzten Tage wurden hier  
aus dem Main zwei Mehrgewänder und zwei Stolen gefischt,  
die kurz zuvor von einem Mann ins Wasser geworfen worden  
waren. Der Verursacher wohnte vermutlich in einer der  
Baraden, die vor dem Kranenhaus liegen. Die Gegenstände  
sind offenbar aus einer katholischen Kirche gestohlen.

Δ Frankfurt a. M. (Vom fünften Stock auf  
die Straße gestürzt.) Im Bäderweg stürzte das ein-  
jährige Töchterchen eines Photographen aus einem Fenster  
der im fünften Stock gelegenen elterlichen Wohnung auf die  
Straße. Mit schweren inneren Verletzungen kam das Kind  
ins Heiliggeisthospital.

Δ Frankfurt a. M. (Vier Buben in einem  
Jahr!) Die Frau des Arbeiters Hermes in der Bendorgasse  
hatte im Januar einem Knaben das Leben geschenkt. Vor-  
einigen Tagen gebar sie wiederum drei Knaben, von denen  
einer allerdings nach einigen Stunden starb. Die beiden  
anderen Jungen und die Mutter sind wohlau.

Δ Königstein. (Kraftwagenverkehr.) Vom 2. No-  
vember ab werden die Fahrten zwischen Königstein und Bad  
Soden an Werktagen eingestellt, an Sonn- und Feiertagen  
dagegen wie bisher ausgeführt.

Δ Frankenberg. (Von der Dreschmaschine ein  
Bein abgerissen.) Von einem gräßlichen Unfall wurde  
eine hiesige Frau ereilt, die mit Arbeiten an der Dresch-  
maschine beschäftigt war. Sie geriet in die Strohpresse, wobei  
ihr ein Bein unter dem Arm abgerissen wurde. Die Be-  
dauerwerte wurde in die Wartburger Klinik überführt.

Δ Somborn, Kreisgericht. (Vogel- und Gänse-  
ausstellung.) Hier fand in der Wirtschaft „Zur Krone“ eine Vogel- und  
Gänseausstellung statt, die der einheimische Kleinrent-  
verein veranstaltete. Die Schau war besonders mit Dühnern  
aller Klassen gut besetzt. Die Einzelnummern der Ausstel-  
lung vertriehen regen Züchlerfeiß.

Δ Gelnhausen. (Besuch des Regierungs-  
präsidenten Dr. Friedensburg.) Regierungs-  
präsident Dr. Friedensburg wollte soeben in Bad Orb und  
leitete persönlich die Konferenz der Kreisjugendpfleger und  
-pflegerinnen des Regierungsbezirks Kassel. Sodann besuch-  
te er die neuen Kreisjugendregulierungsarbeiten im nahen Wirt-  
heim und versprach den Arbeiten möglichst Förderung und  
Unterstütz. Auch die Arbeiten an der neuen Kreisbrücke  
in Gelnhausen wurden besichtigt, desgleichen das Bahnprojekt  
Bierlein-Darmstadt, mit dem sich in Kürze der Preu-  
ßische Landtag beschäftigen wird, eingehend erörtert.

Δ Gelnhausen. (Ein neues katholisches Got-  
teshaus in Gelnhausen.) In aller Kürze wird die  
hiesige katholische Kirchengemeinde ein würdiges, geräumiges  
Gotteshaus erhalten. Man hat sich nämlich für einen zeit-  
gemäßen Ausbau der alten, aus dem 13. und 14. Jahrhundert  
stammenden Peterkirche entschlossen. Als beste Lösung der  
Baufrage auch in künstlerischer Hinsicht hat man sich für die  
ursprüngliche Gestaltung entschieden. Vor das Querschiff  
kommt eine Verlängerung des Langschiffes durch einen Chor-  
anbau, dem zwei 17 Meter hohe Türme angefügt werden.  
Daran schließen sich Sakristei und Taufkapelle; unter dem  
Chor soll die als Gefallenengedenkstapelle gedachte Krypta,  
ein kleines Archiv und die Heizanlage ihren Platz haben.

Δ Liebes, Kreis Gelnhausen. (Versuchte Expreß-  
fälschung.) In eine nicht geringe Aufregung versetzt wurden  
zwei Einwohner der Nachbargemeinde Roth und Rothenbergen.  
Beiden ging letzter Tage von unbekannter Hand ein Schreiben  
zu, in dem sie aufgefordert wurden, an einer bestimmten Stelle  
einen größeren Geldbetrag niederzulegen, widrigenfalls ein  
Anschlag auf ihr Ansehen ausgeübt werde. In Roth, wo  
ein Gastwirt auf diese Weise bedroht worden war, legte man  
am Friedhof ein leeres Paketchen nieder, das mit einem  
Schredschuß verbunden war. Beim Nachsehen am nächsten  
Tage war das Paketchen verschwunden. In beiden Fällen  
soll die Landjägerlei bereits auf der Spur der Expreßer sein.

Δ Warburg. (Durch scheuende Pferde unter  
den Zug geraten.) Der Landwirt Bögel in Röddenau  
hielt mit seinem Fuhrwerk vor einer Ueberführung, um den  
Zug vorbeizulassen. Plötzlich scheuten die Pferde und gingen  
durch, wobei Bögel unter den Zug geriet und ihm ein Bein  
abgefahren wurde.

## Vier Wohnhäuser eingekesselt.

Δ Dillenburg. Im benachbarten Straßensack  
wurden durch Großfeuer vier Wohnhäuser mit Wohnge-  
bäuden eingekesselt. Durch das Feuer sind fünf Familien,  
im ganzen 30 Personen, obdachlos geworden, die in Not-  
wohnungen untergebracht werden mußten. Ueber die Ent-  
stehungursache des Feuers ist noch nichts bekannt.

## Prima Wiefenheu zu kaufen gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.





### Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante Frau

**Katharina Rehard**  
geb. Lickrot

nach schwerem Leiden, im 65. Lebensjahr, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, heute Abend 1/7 Uhr, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Bernhard Rehard.**

Hochheim a. M., 2. Nov. 1927

Die Beerdigung findet am Samstag, den 5. November, mittags 12 Uhr vom Sterbehause Bahnhofstraße 2 aus statt. Das 1. Seelenamt ist Samstag Vormittag 1/7 Uhr.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Gratulationen sagen

### herzlichen Dank

Ganz besonderen Dank der Jahresklasse 1902 und Sängervereinigung 1924 für den erhebenden Gesang.

**Valentin Duchmann u. Frau Theresia**  
geb. Kopp

Hochheim, den 31. Oktober 1927.

Für die uns aus Anlaß unserer Silbernen Hochzeit in so überaus zahlreicher Weise zugesandten Glückwünsche und Geschenke

### danken herzlich

**Heinr. Wiegand u. Frau Marg.**  
geb. Schreiber

Hochheim, den 2. November 1927.

### Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Um der starken Nachfrage nach Unterkunftsräumen (möblierte Zimmer und Schlafstellen pp.) gelegentlich des diesjährigen Herbstmarktes gerecht werden zu können, hat der Magistrat eine Wohnungsvermittlungsstelle bei Herrn Gastwirt Adam Treber, Margaretenstraße 2 eingerichtet. Einwohner, welche möblierte Zimmer, Schlafstellen oder sonstige Unterkunftsräume für den vorübergehenden Gebrauch durch Fremde zur Verfügung stellen können, wollen von dieser Gelegenheit recht lebhaft Gebrauch machen und Anmeldungen bei Herrn Treber rechtzeitig anbringen.

Hochheim a. M., den 11. Oktober 1927.  
Die Polizeiverwaltung: Arzbücher.

### Zum Hochheimer Markt im U. T.:

2 Sensationsschlager:

### Prinz auf 24 Stunden

6 Akte

### „Wenn du eine Braut hast“

5 Akte

### Für die Markttage

empfehle meine

### 1a. Flaschen-Weine

(eigenes Wachstum)

**Ludwig Sturm, Edelsrass 13**

### Zu den Markttagen empfehle:

prima Schweine- und Kalbsbraten, gerollte Nieren- und Schweinebraten, grobgehackte Bratwurst, ff. Aufschnitt und Roulade, ferner alle Sorten Wurst. Um geneigten Zuspruch bittet

### Kaspar Philipp Schreiber

Schweine- und Kalbs-Metzgerei

## Zum Hochheimer Markt

empfehlen wir:

**Fst. Kuchenmehl 1 Pfd. 22**

**Auszugsmehl** sehr feines Pfd. 25 **Tafelmargarine** Pfd. 65

**Konfektmehl** „das Beste was es gibt“ in 2 und 5 Pfd.-Beuteln Pfd. 28 **Latscha „Gold“** feinste Margarine, ersetzt gute Butter Pfd. 94

**Rosinen** Pfd. Mk. 1.00 **Kokosfett** Pfd. 60

**Korinthen** Pfd. 80 **Kokosfett** in Tafeln Pfd. 60

**Sultaninen** Pfd. 1,30 bis 60 **Fst. Salatöl** Ltr. 1,20, 88

**Latscha's Senta-Kaffee** Pfd. 3.20, 4.00, 4.60

**Reinschmeckender Röstkaffee** Pfd. 2.50

**Frische Eier** 10 Stück 1.90, 1.60, 1.40 und 1.15

**Blutwurst** Pfd. 85 **Limburger Käse** 20% Fettgeh. Pfd. 72

**Leberwurst** Pfd. 85 **Edamer Käse** 20% Fettgeh. Pfd. 84

**Mettwurst** weich in Stck. von 50 Pfd. 1.80 **Schweizer Käse** (vollfett) Pfd. 1.60

**Plockwurst** Pfd. 1.80 **Emmentaler** ohne Rinde 68

**Cervelatwurst** Pfd. 2.00 **Frische Tafelbutter** Pfd. 2.10

**Feinster gekochter Schinken** 1/4 Pfd. 60

**Echte Frankfurter Würstchen** v. erst. Frankfurt. Metzger. herg. 2 Paar 95

**Cremehülsen** 1/4 Pfd. 20 **Speisefischokolade** Ttl. 1.00

Der neu eingeführte griechische Süßwein

**Muskat** die Flasche mit Glas 100 Mark

hat solch großen Anklang gefunden, daß der erste Waggon schon in einigen Tagen geräumt war.

**Ein neuer Waggon** dieses beliebten Weines ist eingetroffen und die Filialen sind wieder reichlich damit versorgt.

**J. Latscha**

### „Sängervereinigung“

Morgen Freitag Abend 8.30 Uhr Gesangsprobe.

### Ein fast neuer weißer Herd

zu verkaufen. 0,65x1 M. Näheres Massenheimerstraße 25.

### Schirme

überziehen und Reparaturen  
**Jean Gutjahr,**  
Schirmmacher, Wintergasse

### Der Preuß. Minister des Innern

Berlin, den 20. Juli 1927

Mit unbeirrbarer Arbeitsamkeit und in gesundem Optimismus geht das deutsche Volk nach Ueberwindung der Inflation zielbewußt den Weg seines wirtschaftlichen Wiederaufbaues. Hierbei kommt der Wiederbelebung des Sparsinns und seiner verstärkten Betätigung besondere Bedeutung zu. Dieser gesunde Sparsinn unseres Volkes, der in den Jahren 1925 und 1926 die Spareinlagen der öffentlichen Sparkassen in Preußen um fast 2 Milliarden RM vermehrt hat, ist zugleich ein beredtes Zeichen für die auf Arbeit beruhende Neubildung von Nationalvermögen wie ein weiterwirkender Impuls zur Förderung der Wirtschaft. Die Spargelder sind nicht nur dem Einzelnen ein Notgroschen und ein Grundstock neuen Wohlstandes, sondern sie führen darüber hinaus der Gesamtheit des Mittelstandes und der wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise neue Wirtschaftskraft zu. Gerade für diese Kreise bieten die bei den öffentlichen Sparkassen ständig anwachsenden, sorglich verwalteten Spargelder eine unentbehrliche Kreditquelle. Der Doppelaufgabe der Spar- und Leihkasse — vor mehr als einem Jahrhundert schon im Zeichen einer patriarchalisch fürsorgenden Staatsraison erkannt — kommt im modernen Volksstaate der Deutschen Republik gesteigerte Bedeutung zu. Diese Aufgabe in selbstloser Hingabe und mit wachem Verantwortungsbewußtsein zum Besten des Gemeinwohls zu erfüllen, ist die freudig erfüllte Pflicht der öffentlichen Sparkassen; die meine: Die öffentlichen Sparkassen in der Erfüllung dieser Aufgabe zu fördern und zu schützen.

gez. (Unterschrift.)

**Darum** die Mahnung: **Spart**

### Kreisiparkasse

Wiesbaden - Land

Wiesbaden, Wilhelmstr. 15

und Kleine Wilhelmstraße 14

Zweigstellen: **Biebrich**, Rathausstraße 88  
**Fürsheim**, Bahnhofstraße 16  
**Erbenheim**, Frankfurterstr. 12a  
Geschäftsstelle: **Dotzheim**, Römergasse 7

sowie 25 Annahmestellen, in allen Orten des Landkreises.

### Wir vergüten:

Für Spareinlagen: 6 % Zinsen

Für Spareinlagen mit monatl. Festlegung: 7 % Zinsen

Für größere Spareinlagen mit längerer Festlegung nach besond. Vereinbarung.